

legen kann. Im Ergebnis einer regen Diskussion wurden Maßnahmen festgelegt, mit denen der Elternbeirat die pädagogische Arbeit unterstützen will. Einige Genossen und Kollegen Lehrer der oberen Klassen wurden gebeten, darüber zu berichten, wie sie besonders unsere Arbeiterkinder fördern und wie die Möglichkeiten genutzt werden, ihren Übergang in die 9. Klassen der Mittelschule zu erleichtern. In den Klassenelternversammlungen traten die Mitglieder des Elternbeirats führend hervor, beantworteten Fragen und widerlegten mit Erfolg falsche Auffassungen über die Mittelschule. Die Arbeit dieses Elternbeirats zeigt, daß er schon tief in die gegenwärtigen Probleme unserer pädagogischen Arbeit eingedrungen ist, daß er seine Rechte geltend macht und sich Autorität verschafft hat. Das kann man keineswegs schon von allen oder von der Mehrzahl der Elternbeiräte sagen. Vor allem werden die ideologischen Fragen noch mehr oder weniger am Rande behandelt, obwohl doch keine pädagogische Aufgabe richtig gelöst werden kann, wenn nicht ihr Inhalt und ihr Zusammenhang mit dem Charakter unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht und der von ihr durchgeführten Politik völlig klar ist.

Von den Eltern, Lehrern und Pionierleitern soll z. B. erkannt werden, daß mit der Bildung auch die *E r z i e h u n g* der Kinder auf ein höheres Niveau gehoben werden muß. Wir brauchen für unsere Wirtschaft nicht nur Menschen, die eine hohe Allgemeinbildung besitzen, sondern ihnen muß auch eine hohe sozialistische Moral eigen sein. Die patriotische und sozialistische Erziehung unserer Jugend wurde aber bisher von allen Seiten arg vernachlässigt. Vor den Mitgliedern der Elternbeiräte steht daher jetzt auch in erhöhtem Maße die Aufgabe, den Eltern bewußt zu machen, daß die Erziehung in der Familie die pädagogische Arbeit in der Schule zielstrebig unterstützen muß. Unsere Kinder haben die kapitalistische Ausbeutung nicht mehr kennengelernt und werden sie auch nicht mehr kennenlernen. Die Hoffnung vieler Eltern, daß ihre Kinder einmal besser leben werden, als es ihnen in der eigenen Kindheit möglich war, hat sich erfüllt. Mancher Vater und manche Mutter fühlt sich dadurch verleitet, das Kind zu verwöhnen und auch unbescheidene Wünsche zu erfüllen. Die Schule stellt nun im Interesse der Gesellschaft und des einzelnen Kindes selbst Forderungen an die Schüler, die von der Familie zuweilen nicht unterstützt werden. Das Kind wird zum Beispiel vom Lehrer daran gewöhnt, seinen Arbeitsplatz stets in Ordnung zu halten. Wieviel überbesorgte Mütter und Großmütter räumen aber zu Hause für das Kind den Arbeitsplatz auf, bringen das Spielzeug wieder an Ort und Stelle usw. und arbeiten so den Forderungen des Lehrers unbewußt entgegen. Diese Widersprüche in Erziehungsfragen zwischen Schule und Familie stellen für die sozialistische Erziehung neue Probleme, die auch in den Wahlversammlungen diskutiert werden sollten.

Alle Eltern sollen verstehen, daß die sozialistische Erziehung der Kinder, die Einführung der zehnjährigen Schulpflicht und der polytechnischen Bildung von Schule und Elternhaus allein nicht bewältigt werden können. Die Lösung dieser Aufgaben ist nur möglich, wenn der Einfluß der Arbeiterklasse auf Schule und Erziehung verstärkt wird und alle demokratischen Kräfte zur Mitarbeit gewonnen werden. Die Erfahrungen der Arbeiterklasse und die Weisheit des Volkes müssen für die sozialistische Erziehung der Jugend nutzbar gemacht werden.

Ein wirksames Mittel für die stärkere Einflußnahme der Arbeiterklasse auf die Erziehung der Schuljugend ist die Mitarbeit recht vieler klassenbewußter